

Wurstekommission & Salchendorf

anno 1920



Salchendorfer Witz- und Intelligenzblatt
Silvesterausgabe 2007

Wurstekommission im Internet:
<http://www.wurstekommission.de>

Wir geben allen Bürgern kund und zu wissen
die Ereignisse des vergangenen Jahres

§ 1 Wäm bist du da?

Beim erstmalig durchgeführten Sommerfest unserer ehrenvollen Vereinigung, dass wesentlich erfolgreicher war als eine Konkurrenzveranstaltung um einen Springbrunnen herum, ließ es sich ein ehemaliger Politikrösus mit fleischfarbener Badekappe nicht nehmen mit seiner Anwesenheit zu glänzen. Nach reichlich Hopfenmalz und noch viel mehr dummen Geläll, wurde er kurz nach der Geisterstunde zu einer Konversation gezwungen, die er auch in seinen schlimmsten und grausamsten Alpträumen niemals erwartet hätte. Während er sich selbst noch immer neben Merkel und Bush zu den drei wichtigsten Politgrößen zählt, besaß die Tochter des Falkenzüchters aus dem Kirschborn die Dreistigkeit ihn zu fragen, ob man ihn denn eigentlich kennen müsse. Nach einem tiefen Schluck aus der Kanne schaute er der Frau, die bei jedem Torschuss mindestens drei Bälle halten muss, in die Augen, pumpte seinen Körper auf die Größe eines Michelinmännchens, um Furcht erregend und mit erhobenem Zeigefinger mit den Worten: „Ich bin hier im Ort die „Namberr wan!“ zu antworten.

Ob die Pannen-Olivia nach dieser Hochstapleraussage in Ehrfurcht versunken ist konnte bis heute noch nicht geklärt werden. Fakt ist aber, dass herumstehende unbeteiligte Gäste die Darbietung des Vorsitzenden der Schanzenbinder so lächerlich fanden, dass man ernsthaft daran überlegte diese Szene unter dem Filmtitel „Ich find mich geil“ Richtung Hollywood zu verschicken.

§ 2 Immer laaaaaaaaangsam

Im Zuge der Maßnahme „Unser Dorf muss schöner werden“ erwies der immer noch vom Arbeitswahn verblitzte ehemalige Ortsvorsteherkandidat der oberen Johannlandstraße sein Talent als Garten- und Rodungsspezialist. Nachdem er seine Hecke in schweißtreibender Handarbeit dem Erdboden gleich machte, störten ihn nur noch die im Reich der Maulwürfe verwurzelten Gebeine des Gestrüpps. Nach kurzen Gedanken und noch schnelleren Worten, wurde ein motorbetriebener, kettenbewaffneter Erdgrabscher in seinen Garten Eden bestellt. Schon beim zweiten Spatenstich zeigte sich Mutter Natur als Herr im Ring und beförderte den Siku-Panzer in die Horizontale. Nach unzähligen gescheiterten Rettungsversuchen durch schweres Multifunktionsgerät, besann man sich auf die Grundsätze des im I-Dötzchenalter gelehrten Sachunterricht. Laut der Formel „Kinderkraft x Schnelligkeit = Senkrecht“ wurde der Schaufelrammler in Kinderarbeit mittels Kettenzug aufgerichtet. Die Rettungsaktion forderte auf beiden Seiten herbe Verluste. Zum einen Blutschweiß auf der Stirn der Kinder und eine lahme Zunge im vertrockneten Mund des Hausherrn, sowie zum anderen der deformierte Antriebsstrang des Raupentieres.

Die Abteilung für Flora und Fauna der Wurstekommission empfiehlt dem Schwätzen-Mit-System-Arbeiter lieber eine Schulung der Marke: „Mein Bagger und ich“ zu besuchen, bevor er weitere Projekte in seiner Moorlandschaft verwirklicht.

§ 3 Der männliche Spanngurt

Der nicht zu dick sondern nur zu klein geratene Geldaristokrat aus dem Kirschborn zeigte bei einer seiner üblichen Hau-Ruck Aktionen, dass man auch einen Oben-ohne-Flitzer, welcher üblicher Weise im horizontalen Gewerbe beim Abkassieren der Pferdchen zum Einsatz kommt, in einer besonderen Art missbrauchen kann. Da seine Park- und Trinkräume gegen die heimischen Tsunamiähnlichen Flutregenfälle geschützt werden mussten, sollte die benötigte Dämmsubstanz im Nassholzsägewerk seines Bruders beschafft werden. Um die Wasserbarrieren, die der Größe der Klagemauer glichen, zu transportieren verpflichtete er den benachbarten Siegenia-Knecht und lud ihn kurzerhand in den Sommerflitzer ein. Da die zwei Logistiker nur wenige Meter vor sich hatten, wurden die zu groß geratenen Backbleche mannshoch gestapelt und über das gesamte Interieur des Nobel-Hobels verteilt. Auf Grund mangelnder Polizeipräsenz konnte getrost auf neumodische Haltebänder verzichtet werden. Stattdessen wurde der wahrscheinlich in der Manege groß gewordene Werkzeugexperte auf das Verdeck der alternden Sternkarosse gestellt, um von dort aus mit Hilfe seiner krakenähnlichen Arme als Wackel-Elvis die Ware zu sichern. Die Abteilung der Wurste Kommission für Sicherheit im Straßenverkehr rät den Artisten, demnächst mit solchen Darbietungen eher vor Publikum aufzutreten, um mit einem Auftritt im Zirkus Krone weltberühmt zu werden.

§ 4 Ich bin dann mal weg!

Wenn erwachsene Menschen etwas mit voller Überzeugung planen, sollte man eigentlich davon ausgehen, dass dieses auch einigermaßen in der Realität umsetzbar ist. Das Gegenteil bewies in diesem Jahr das wohl unbeliebteste Mitglied der rasenden Vorhände. So war der Dorfhäuptling für das Anreisemittel der G8-Skiakrobaten in Richtung des neutralen Steuerparadieses verantwortlich. Nachdem festgestellt wurde, dass die vom Buddel-König gemietete VW-Bordsteinschwalbe für die Dorf-High-Society plus Gepäck nicht annähernd ausreichen würde, entschlossen sich die Neureichen dazu mit ihren eigenen Kraftdroschken das Reiseziel anzupeilen. Schon bei der Ankunft merkte das Ortsvorsteherlein, dass die Flora seines Magen-Darm-Traktes nicht gerade Normalform an den Tag legte. Als der von Arroganz getränkte am ersten Abend der Gehirnzellenvernichtungskur seine kurzfristige Heimreise ankündigte und der Blechkönig morgens sein Ingolstädter Edelross bei Seite fahren musste, begriffen die mitgereisten Schneemänner, dass man sich wohl oder übel bei einer anderen Reisegruppe einnisten müsse.

Zwei als Lawinen getarnte Wurstekommissare konnten bis heute noch nicht klären, ob jeglicher Kontakt zwischen den beiden Parteien nach dieser Aktion abbrach und der braun gebrannte Tiefbuddler aus der Geld verbrennenden Gemeinschaft ausgeschlossen wurde.

§ 5 Ein wahrer Mann

In der Geschichte der Menschheit sind viele Personen bis heute unvergessen, weil sie durch Mut, selbstlosen Einsatz und dem Wissen, dass sie ihr eigenes Leben auf's Spiel setzen, die Herzen aller Mitbürger für sich gewinnen konnten.

Einen weiteren Meilenstein in der Geschichte setzte in diesem Jahr ein als Fürsicht bekannter Anwohner der Schwarzen Heide. An dem Feiertag, den vier Millionen Deutsche eigentlich nicht mitfeiern dürften, organisierte sich der Ex-Wurstekommissar einen Bollerwagen und startete einen Familienausflug. Nach dem Genuss von reichlich Durmelwasser entschloss sich der Rabenvater seinem Zweitgeborenen ein unvergessliches Erlebnis zu bescheren. Er packte den Schreihals und seinen eigenen geschunden Körper in den Bollerwagen und startete einen Abfahrtslauf, den selbst Alberto Tomba nicht besser hinbekommen hätte. Vorbei an Stock und Stein raste er mit einem Tempo, nahe der Lichtgeschwindigkeit, eine Holperwiese herab. Maulwurfsleichen klebten an den Rädern, Fliegen zierten die Gesichter der Rennfahrer und aufgewirbelte Kuhexkremente flogen durch die Luft. Und dann geschah das Unglaubliche. Eine stacheldrahtähnliche Wand bäumte sich so schnell vor ihnen auf wie sonst nur die Zeugen Jehovas vor der heimischen Haustüre. Den sicheren Tod vor Augen handelte er, wie ein Mann handeln muss. Als die Spitze des Drahtes unmittelbar vor seiner Visage auftauchte, hievte unser neuer Supermann den unschuldigen Körper seines Sprösslings in die Luft und nutze diesen als menschlichen Schutzschild. Denn schließlich hat der alte Herr im Leben schon wesentlich mehr geleistet als sein Nachkömmling und hat somit auch eher ein Recht zu leben.

In den folgenden Tagen war den beiden Kuhweiden-Akrobaten auf unterschiedliche Art und Weise das Erlebte anzusehen. Während den Älteren der Beiden das schlechte Gewissen plagte, war bei dem Jüngeren eine optische Artverwandtheit zu Frank Ribery nicht zu übersehen.

§ 6 Eine Wurst geht auf Reisen

Die letzte Chance als Salchendorfer Mitbürger einen Platz in unserem Kulturanzeiger zu ergattern, ließ der Ötte natürlich nicht ungenutzt. Bei der diesjährigen Sandkastenparty war wieder einmal eine Heerschar von fleißigen Helfern von Nöten. Allein schon daher ist es unbegreiflich, wie es der arbeitsscheue ehemalige Drei-Streifen-Verkäufer seit Jahren schafft mit einer Aufgabe betraut zu werden. Nachdem sich der frischgebackene Gabelstaplerfahrer seine Aussortierertätigkeit am Eingang zum Pseudo-Strand mit reichlich Hefesud versüßt hatte, sollte gegen Ende der Feierlichkeit ein Hartz-Vier-Menü dem Abend die Krone aufsetzen. So klauter der Dauerlälles den Fraßverkäufern die letzte Wurst mit gelbem Schnee vom Grill und begab sich auf seinen ganz speziellen Heimweg. Da der letzte Schweinetransporter bereits in Richtung Heimat unterwegs war und seine Suche nach einer endlich mal weiblichen Frau nicht erfolgreich endete, beauftragte er seine bessere Hälfte, ihn in heimische Furzmulde zu befördern. Obwohl nicht alle fünf Sitzplätze der Promilleschaukel belegt waren, legte sich der **Prima Umsatz Machten** Andere-Vertreter in die hintere Ladefläche der familieneigenen Volksskarre und bedeckte seinen vom Alkohol aufgeschwemmten Schwabbelkörper mit einer im Kofferraum vorhandenen Plane. Da Promille bekanntlich sehr, sehr lustig machen und jeder froh ist, wenn der Alkoholflummi endlich mal sein nach Fäkalien stinkendes Esszimmer hält, äußerte einer der Passagiere die Aussage „Jetzt halt mal dein Maul, da ist die Polizei“. Es bleibt wohl für ewig ein Rätsel, ob der Ötte diese Aussage wirklich so lustig fand oder deren Sinn einfach nicht verstanden hat. Fakt ist aber, dass der Mann, durch dessen Umzug das Niveau in unserem Örtchen wieder enorm gestiegen ist, diese Warnung so lustig fand, dass er Stunden später immer noch mit einem Lachkrampf im Kofferraum lag.

§ 7 Jeder kann was.....!?

Inkompetenz ist eine Tugend, die nur wenige Menschen komplett für sich vereinnahmen können. Ein Prachtexemplar für diese nicht voll anerkannte Fähigkeit ist der benachteiligte hessisch Bäßbler vom Rande des Bermudadreiecks. Von seinem Können ähnlich wenig überzeugt wie seine Kunden, traf er die einzig richtige Entscheidung und beschloss sich bei seiner Konkurrenz zu versichern. Nachdem er in seiner mehr betrunkenen, als schraubenden Nachbarschaft ein stark abgenutztes Schlickmobil gekauft hatte, musste die hessische Maultasche feststellen, dass seine eigene Versicherung um Galaxien teurer ist als vergleichbare Angebote seiner Mitbewerber. Um zu verhindern, dass sich sein eh schon erbärmliches Dasein noch weiter dem Rand des Existenzminimums nähert, musste der Pumuckl-Verschnitt den Weg zum verhassten Kontrahenten antreten. Sein Versuch diesen Fauxpas unter den Teppich zu kehren gelang ihm allerdings nicht, da seine Nebenbuhler diesen Vorfall als Höhepunkt Ihrer Karriere an die große Glocke hingen.

Die Abteilung für berufliche Weiterentwicklung der Wurste Kommission rät dem Blubbermaul, sich endlich einen Beruf zu suchen, der seinen wenigen Begabungen entspricht. Wohl wissend, dass dies keine einfache Sache wird.

§ 8 Döner Taxi

Bis heute bleibt offen, ob in der Behausung des Schrab-Schrabs das meiste Bier in unserem beschaulichen Örtchen verzapft wird. Es gilt aber als absolut sicher, dass der selbst ernannte Hausmeister der Sportplatzkneipe für den meisten Umsatz in der Dorfpinte sorgt. So geschah es, dass das rothaarige Oberhaupt der Fussballsäufer eine Heimreise der internationalen Art hingelegte. In bewährter Deutschland sucht den Super-Alki-Manier kämpfte sich der skatklopfende Nichtsnutz bis ins einsame Finale vor. Bei der krönenden Siegesfeier stellte er mit erschrecken fest, dass seine üblichen Mitstreiter den Rückzug in ihre heimischen Furzmulden längst ohne ihn angetreten hatten. Obwohl er jedem Fuchs eigentlich per Namen und Handschlag auf der Strecke nach Hause gute Nacht wünschen könnte, entschied er sich für den stilvollen Abgang in einer meist gelben und mit Stern versehenen Nobelkarosse. Dieser Versuch scheiterte allerdings so kläglich, dass er sich am Telefon des Schrabbi innerhalb weniger Minuten mehr Körbe einfing, als er Punkte in Flensburg hat. Nachdem der ritzerote Streichholzkopf diesen herben Rückschlag verdaut hatte, zog er sein letztes Ass aus dem Ärmel. Wie von einem Geistesblitz getroffen, schlug er auswendig die richtigen Tasten zum Düzzer Gammelfleisch-Lieferanten ins Telefon. Ob die Worte: „Spar dir den Fraß und bring mich einfach Heim“ oder die Fahne, welche durch den Hörer ins frisch produzierte Tzatziki drang, den armen bemitleidenswerten Knoblauchpanscher überzeugen konnte, bleibt ungeklärt. Ob diese spezielle Lieferung zum Ramschpreis vollzogen wurde oder gar eine Gratisflasche Billigfusel im Lieferpreis inbegriffen waren möchten wir aufgrund von Wiederholungsgefahr nicht näher untersuchen.

§ 9 Dicke Menschen parken auch

Die Auswirkungen der Sparmaßnahmen des Verteidigungsministeriums und die damit verbundene Knappheit der (Lebens)-Mittel sind beim offensichtlich dicksten Mitglied Deutschlands größten Trachtenvereins nicht bekannt. Der chronisch leeren heimischen Futterkrippe des vermutlich von Fressanfällen Geplagten, war wiederum keinerlei Verdaubares zu entreißen. Auch wenn der Flummi der Lustwaffe jeden minderbelichteten Schlammkriecher nach belieben herumschubsen kann, muss er sich im wirklichen Leben, mangels weiblicher Führung, seine Fressalien selbst besorgen. Dazu steuerte er die hiesige Metropole an, parkte seinen Schwertransporter im nächsten Autobunker und belud seinen blauen Stier innerhalb kürzester Zeit mit allem, was das Schlemmerparadies hergab. Bei der anschließenden Ausfahrt aus dem gebührenpflichtigen offenen Plattenbau, positionierte er seine spanische Wanze in Sackhaares breiter Entfernung zum Schrankenautomaten. Beim Versuch, den vor ihm postierten Fallbaum von einer Aufwärtsbewegung zu überzeugen, entglitt seinen mettwurstartigen Griffeln die kleine viereckige Ausfahrtberechtigung. Nach dem direkten Öffnen der Tür begriff selbst er innerhalb von Sekundenbruchteilen, dass er in diesem Leben wohl nicht mehr in der Lage sein wird, durch den vorhandenen Schlitz das Fahrzeug verlassen zu können. Der hinter ihm gebildete Autocorso bedankte sich kurz danach mit einem lautstarken Hupkonzert für seine vollkommene Untätigkeit auf Grund von Körperfülle. Erst das beherrzte Eingreifen eines vom Stau Betroffenen ermöglichte dem Kassierer der Hörnchenquäler, der nur ungern sein eigenes Geld versäuft, die Massengarage zu verlassen.

§ 10 Saufen bis der Notarzt kommt

Bei der diesjährigen Vorstandswanderung des Sportclubs "Mehr Masse als Klasse" bewies deren Geldverhörerer, dass man sich beim Saufen auch verletzen kann. Nachdem man reichlich Hopfenblütentee aus Südhanglage über den Tag hinweg in die ekligen Häse gekippt hatte, befand man es abschließend für unumgänglich, sogar noch die allerletzten verbliebenen motorischen Fähigkeiten in der Holzbaracke des Gandhi's zu eliminieren. Als zu fortgeschrittener Stunde der Harndrang des Freibiergesichts auf's unermessliche anstieg, entschloss er sich dazu, die Wiesenlandschaft des Ballschubserpräsidenten zu bewässern. Da er mit seinen Gedanken wohl schon beim Öffnen der Hose war, übersah er eine vor der Hütte gelagerte Bolkstoffkiste und legte eine gekonnte Bauchlandung hin, die selbst Quack den Bruchpiloten vor Neid hätte erblassen lassen. Gewohntermaßen läuft es, wenn es eh schon blöd läuft, auch immer richtig blöd und so landete er mit seiner ungepflegten Kauleiste genau auf dem Rand der Pflasterkante. Um die stark lädierte Fratze, die sich nur selber gerne reden hört, wieder auf das alte niedrige Schönheitsniveau zu bringen, musste seine bessere Hälfte den geschundenen Körper in die Heimat der weißen Engel mit rotem Kreuz befördern. Da die Menge des Alkohols, welche die Pilsnase zu sich genommen hatte wahrscheinlich sogar ausgereicht hätte eine komplette Elefantenherde zu betäuben, wurde Gerüchten zu Folge beim Flickern der dreck- und blutverschmierten Blessuren auf eine zusätzliche örtliche Betäubung verzichtet.

Die Abteilung für erste Hilfe nach Alkoholeskapaden der Wurstekommision, empfiehlt dem ewig Durstigen, vor dem nächsten Gang zum stillen Örtchen lieber einen Helm aufzusetzen, weil dieser ja bekanntermaßen wenigstens die äußere Fassade schützt.

§ 11 Lockere Schrauben

Es ist nicht zu erklären, dass die dauernd dummschwätzende Spliss-Emanze aus dem unteren Kirschborn wirklich erfolgreich erotische Signale an das starke Geschlecht senden kann. Dennoch schaffte sie es, sich ein besonderes Prachtexemplar an Land zu ziehen. Die Gründe warum sich der Schrotthändler darauf einließ können wir nur erahnen. Definitiv hat der Mann, der das Unternehmen „Wir haben keine Ahnung was wir euch verkaufen“ führt, von seinem Beruf ähnlich viel Ahnung wie eine Kuh vom Staubsaugen. Nachdem er mal wieder sein persönliches Tagesziel „Kein Bier vorm Frühstück“ wider Willen durch Schlaftrunkenheit erreicht hatte, zeigte er seine Inkompetenz durch einen bis heute unerreichten Handwerkertrick. So baute er einem Jüngling die gewünschte Mofadrosselung auf seine ganz persönliche Art und Weise ein. Da sein Mangel an Talent ihn zur Improvisation zwang, riss er seiner nicht älter werdenden Lebensabschnittsgefährtin die Frischhaltefolie aus dem Gesicht und nutzte diese für sein Vorhaben. Bei einer weiteren TÜVtelei spannte er die Kette eines seiner Schlamm-spritzer so straff, dass der Betreiber dieses Gefährts einen Abgang hinlegte der Fabian Hambüchen definitiv den WM-Titel gesichert hätte. Die Abteilung für Verhaltensauffällige der Wurste-kommission rät dem Schraubenschlüssel, sich einfach als Model für den Wella-Kopf zu bewerben, da er dort zumindest nicht denken und handeln muss.

§ 12 Frauen an den Herd

Für Frauen stellt das unfallfreie Einparken von Fahrzeugen bereits anatomisch ein Problem dar. Einen neuerlichen Beweis für diese Tatsache lieferte die bessere Hälfte des Loisl auf eine besondere Art und Weise. Nach dem einwöchigen Pistenspaß auf zwei Brettern entschied sie sich dafür, den Aufbewahrungsbehälter der EISRutscher auf dem Dach ihres roten Rennwagens zu belassen, da dieser ja bekanntlich einen Anpressdruck erzeugt, wie ihn selbst Michael Schumacher zu seiner besten Zeit nie erlebt hat. Allerdings musste die Holde zeitnah feststellen, dass sich die Massenvehikelhäuser in der Vorstadtmetropole auf diesen neuen Trend noch nicht eingestellt haben. So schaffte es das Parkgenie, die herunterhängende Höhenbegrenzungsbarke unter die Decke zu schleudern, ehe die aus Stahlbeton gegossene Rampe die Amokfahrt der Bruchpilotin abrupt stoppte. Kurz darauf kam der gesamte Verkehrsfluss zum Erliegen. Dies lag zum einen an der, auf Tetrapackgröße gefalteten, unter der Decke hängenden Box und zum anderen an dem schallenden Gelächter der Stausteher. In dieser Situation half nur noch die Flucht nach vorne. Mit quietschenden Reifen und lautem Motorengeheul kämpfte sie sich Millimeter um Millimeter nach vorne, wodurch der am Kirschborn ansässige Immobilien Hai aus seinem Arbeitsschlaf gerissen, und ebenfalls an den Ort des Geschehens gelockt wurde. Selbst als der Mann, der wohl die größten Schnapsgläser der Welt besitzt, seinen ungeformten, schwunglosen Körper in die Nuckelpinne presste und somit um einen halben Meter tiefer legte, gelang es nicht das Höhenniveau des Vehikels ausreichend zu senken. Daher bediente man erneut mit aller Kraft das Gaspedal der 68 Pferdestärken, um in die nächste großräumigere Etage durchzubrechen und dort den übergroßen Winterkoffer vom Dach zu schnallen.

§ 13 Wetten dass...?

Die Tatsache, dass auch Alkohol nicht zu ewiger Jugend führt, musste der alternde Irminator feststellen. War er früher durch Athletik, Kraft und Kondition eine gefürchtete Waffe auf allen Fußballplätzen, so galoppiert er mittlerweile über den Platz wie eine schwangere Elster. Da dieser Zustand für ihn und den Verein nicht mehr tragbar ist, wird mittlerweile mit Hilfe von unlauteren Mitteln der Marke Robert Hoyzer versucht den Unparteiischen auf die Seite der Germanen zu ziehen. Nach einem Gegentor suchte der bekannt selbstkritische Garagensäuerer den Fehler bei dem Mann in Schwarz und startete eine Diskussionsrunde, die definitiv einen Auftritt bei der Psychologin Angelika Kallwass im Fernsehen verdient gehabt hätte. In bester Thomas Gottschalk Manier wettete er mit dem Pfeifenhannes um einen Betrag der seinen finanziellen Horizont bei weitem überstieg, dass die Entscheidung des Schiris so falsch war wie die deutsche Wiedervereinigung. Um sein Fußballwissen zu untermauern behauptete die alternde Killer-Plauze, selbst jahrelang als Pfeife agiert zu haben. Dies konnte den Regelkundler im schwarzen Kostüm allerdings nur wenig beeindrucken. Seine Entscheidung änderte der schwarze Racheengel nicht ab und die altersschwache Presswurst musste sich der Entscheidung schweren Bauches fügen. Die Abteilung für illegale Sportwetten der Wurste Kommission rät dem rückenkranken Starkstromalkoholiker sich in Zukunft einfach weiter der Expansion seiner Garagenkneipe zu widmen und seine sportlichen Aktivitäten auf für sein Alter angemessene Sportarten wie Schach und Halma zu beschränken.

§ 14 Ich habe Feuer gemacht

Nachdem das Sturmtief Kyrill im Jahr 2007 einen erheblichen Schaden in den heimischen Nadelgehölzen angerichtet hatte, fühlte sich ein gehörnter Fluchtspanier dazu berufen, bei dem alljährlichen Kinderbiwak am Rande des Sportlerkampfeheges den Massen ordentlich einzuheizen. In der ersten Nacht des Grauens versuchte der Stierfänger des Anzerbergs, seine Vorstellung einer Hölle auf Erden zu verwirklichen. In einem verschwenderischen Tobsuchtsanfall verbrannte er den gesamten aufgestapelten Wochenvorrat an lebenden Kohlenstoff, so dass nur noch ein qualmender Aschehaufen auf die Spuren des Jahrhundertsturms hinwies. Am nächsten Morgen rieben sich die anderen Folterknechte verwundert ihre vom Alkohol gezeichneten Augen, als Sie den völlig mit Ruß bedeckten El Torro vor den Überresten des Scheiteraufens ruhen sahen. Ob das Inferno dazu dienen sollte, den schlafenden Gnomen den einzigen Ausgang aus dem Kinderzuchthaus zu versperren, oder nur ein Feuer gelegt wurde um vom Brand der eigenen Kehlen abzulenken, konnten Spione der Wurste Kommission bis dato nicht aufklären.

§ 15 Meine Frau muss draußen bleiben

Nachdem der Pfannenschmeißer aus dem Viertel, in dem die Häuser alle noch der Bank gehören, mit seiner Angetrauten ein Saufgelage in einem Fluss aufwärts und Intelligenz abwärts gelegenen Auffanglager beendet hatte, kam der erst handeln und dann denkende Nimmersatt auf die glorreiche Idee mit seiner vom Rost zerfressenen Schunkel den Heimweg anzutreten. An der heimischen Furzmulde angekommen wollte der Mann mit mehr Promille im Blut als Sprit im Tank seine Fahrt nicht sofort in der heimischen Garage beenden. Vom Geschwindigkeitswahn erfasst schoss der Dachpappstift über sein Ziel hinaus und setzte seine Holde am kreisrunden Ende seiner Barackenzufahrt auf die Straße. Ohne weiter an seine Spielgefährtin zu denken verrammelte der Profisäufer danach seine Behausung und begab sich in das Reich der Träume. Wohl wissend, dass sie den Haustürschlüssel nicht bei sich hatte, entschied sich die Verlassene dazu, den Nachbarn zu besuchen, der schon öfters den richtigen Schlüssel gefunden hat. Den goldenen Türöffner erobert, entschied sich die verlassene Prinzessin erneut dazu, die verbarrikadierte Pforte zu öffnen. Diese blieb jedoch auch nach mehrmaligen Versuchen so sicher verschlossen wie die Bank von England, weil die schlafende Schnapsdrossel seinen eigenen Pfortenöffner von der warmen Seite der Wand ins Schloss gesteckt hatte. Vollkommen davon überzeugt einen Hochsicherheitstrakt hinterlassen zu haben, staunte das Pils Gesicht nicht schlecht als seine angeheiratete Putzfrau einen Weg durch die eisernen Mauern fand. Wir empfehlen dem Schieferschmeißer künftige Verbannungsaktionen professioneller zu planen, um endlich die erwünschte ruhige Nacht zu genießen.

§ 16 Sucht kennt keine Grenzen

Bekanntermaßen ist ein Straßenfest für einen Salchendorfer Bürger das definitiv höchste Gut. Neu ist allerdings, dass diese Feste mittlerweile auch außerhalb unseres schönen Örtchens gefeiert werden. Peinlich ist aber, wenn gerade unser Dorfoberhaupt der absolute Höhepunkt einer solchen Feierlichkeit in der Fremde ist. Der Auftritt des unbeliebten Majestix stellte alle bis dato bekannten Formen der Dreistigkeit in den Schatten. Nach einer Rückeninstandsetzungs-Operation beschloss der noch ans Bett Gefesselte mit seinen politischen Stammtischparolen die Halbgötter in Weiß zu überreden, ihm nach dem täglichen dickflüssigen Pfannenschiss ein natürliches Wunderschmerzmittel aus Hopfenmalz zu injizieren. Nach der gelungenen sechspfündigen Rosettengeburt gelang es dem Ali Baba die schneeweißen Luder für seine Zwecke zu gewinnen und ihm zusammen mit seinem neuen Zellen-Detlef einen Ausgang der besonderen Art zu gewähren. So wurde das dringend benötigte Dienstleistungspersonal dazu missbraucht, seine Hoheit sowie den aus der Not geborenen Wohltäter mit Wohnberechtigungsschein an die Quelle der Betäubung mittels AOK-Renner zu schieben.

Gerüchte, dass sie aufgrund vergessener Urinalgläser nicht im mittlerweile bekannten Narkosesaal sondern in einer Ausnüchterungszelle aufwachten, konnten selbst als Katheder getarnte Wurstkommissare bis heute nicht bestätigen.

§ 17 Das Runde muss ins Eckige

Nachdem der letzte Mann adeligen Blutes aus dem unteren Kirschborn endgültig seinen Abschied von den Balljägern vollzogen hatte, entschied sich die Vereinsführung der Kunstrasengrätscher dazu, endlich mal ein Spielsystem mit Niveau auszuprobieren. Um die neue unheimlich raffinierte und innovative Taktik den „nicht-mal-bis-drei-zählen-könnenden“ Ballfolterern näher zu bringen, wurden kurzerhand die allabendlichen Seifenopern gestrichen und durch Taktikschulungen per Großleinwand ersetzt. Von dem neuen Vorhaben nicht so wirklich überzeugt, entschied sich der ehemalige Abstiegstrainer des T(rink) u(nd) S(aufvereins) der Häner dazu, den neuen Weg der Vereinsführung zu boykottieren und seine eigene Inkompetenz durchzubringen. So schmiedete er einen teuflischen Plan, der selbst offenherzigen, leicht bekleideten Damen die Schamesröte ins Gesicht getrieben hätte. Er motivierte seine Mannschaft, die sich definitiv nur aus den größten Schrumpelbeinen des Dorfes zusammenstellt, auf eine ganz besondere Art und Weise. So versprach er den teilweise doch noch sehr unerfahrenen Jünglingen bei Überschreiten der zehn Punkte Marke einen ganz besonderen Lehrfilm zu zeigen. Bei diesem Streifen ging es zwar auch um Bälle und darum das Ding zu versenken, allerdings blieb der Fußballsachverstand etwas auf der Strecke. Makaber ist, dass die dritte Welle mittlerweile schon weit über der vereinbarten Punktemarke liegt und der rothaarige Kugelblitz seine Amüsierfilmchen wohl immer noch für seinen Eigenbedarf verwendet. Man munkelt allerdings, dass die rote Zora seinen Schäfchen eine ganze besondere Freude bereiten will, indem er ihnen die Dokumentation „Roter Baum im feuchten See“, in Eigenregie gedreht, präsentieren möchte.

§ 18 Als die Geister saufen lernten

Wenn ein Männlein sein Weiblein besamt hat, ist auch meistens schon der Spaß vorbei. Es dauert nicht lange bis die Eltern von Stinkhäufchen und Bäuerchen genug haben und sich einfach darüber freuen, wenn die Kinder in die Obhut eines Dritten gegeben werden können. Daher ist wohl jeder froh, wenn das Dorfschulmeisterlein, welches von seinen Schülern beim Pinkeln hochgehoben werden muss, zum alljährlichen Ausflug in das von Butterhirschen belagerte Bernshausen einlädt. Damit die Kleinwüchsen neben dem Melken von Kühen und dem Aufkehren von Exkrementen auch eine niveauvolle Erinnerung bekommen, engagierte der Kirschbornzweig einen dickbäuchigen Finanzmogul, seinen ebenfalls korpulenten Stöckchen schwingenden Kameraden, einen Entschuldigungssüchtigen vom Anzerberg und einen Computerfachmann aus der Brecht. Obwohl diese vier Gefährten höchstens Himbeergeist im Kopf haben, sollten sie für eine Horrornacht zur Geisterstunde sorgen. Um genügend Mut für das heikle Unterfangen zu haben, inhalierten „die fantastischen Vier“ unzählige Hefeschnitten, damit das Horrorabenteuer auch garantiert ein Spektakel der besonderen Art würde. Erst als die ersten fünf Liter gegen den Durst in die Leiber geflossen waren, begann der wilde Spuk. Bei diesem Akt der Erbärmlichkeit flohen die Zöglinge wohl eher vor den Fahnen der Spritkopf-Geister, als vor deren Verkleidung.

Die Abteilung für Spiel, Spaß und Spannung der Wurstekommission empfiehlt dem lächerlichen Spukquartett in Zukunft auf Attraktionen dieser Art zu verzichten und lieber wieder in den eigenen vier Wänden als Feinrippgespenst zu agieren.

§ 19 Ohne mich läuft nix

Als der Herr Bert das diesjährige Wiederwahlgegröle des mehr blau als weißen Sportvereins eröffnete, ahnte er noch nicht, dass dieser Abend alle bisherigen Veranstaltungen in den Schatten stellen würde. Nach dem Motto „Ich kann noch viel blöder sein als wie ihr“ machte sich einer nach dem anderen auf, um die Wahl zum „Depp des Abends“ für sich zu entscheiden. Erster Bewerber für diesen Titel war der Schlammträger aus dem Kirschborn, der für die Eskalation des Abends sorgte. Nachdem der Gandhi klar und deutlich, selbst für einen in der Evolution stecken Gebliebenen verständlich, erklärte, dass er keinen Einzelpersonen, sondern der Allgemeinheit für den Bau der Größenwahnarena danken möchte, packte den Schaufelunternehmer die Wut. Martialisch keifte das Provinzoberhaupt, dass immer tiefer in Demut zusammen sinkende Proletariat an und versuchte selbigen klar zu machen, dass seinem Buddel-Zirkus und speziell zweien seiner Lakaien, in Person des Piraten und des Muck-Muck, nicht genug für deren Hilfe gehuldigt wurde. Als Konsequenz untersagte er dem Intrigenverein alle zukünftigen Unterstützungen. Nachdem der Tiefbaumogul sich selbst mit Gott gleichstellte und gläubige Christen die Geschichte des barmherzigen Samariters sogar auf ihn umschreiben wollten, trat der Rhetorikakrobat Nummer zwei in Erscheinung. Mit dem fast schon historischen Satz „Jetzt wollen wir mal die Dorfe in der Kirch lassen“ setzte der hektische Versicherungskasper aus dem Torrbach dem niveaulosen Schauspiel noch die Krone auf. Bei den sonstigen Anwesenden war nur noch fassungsloses Kopfschütteln zu beobachten und man fragte sich, ob bei zukünftigen Veranstaltungen dieser Art nicht den Personen, deren Intelligenzquotient kleiner als ihr Promillespiegel ist, die Teilnahme verweigern werden sollte.

§ 20 Was nicht passt wird passend gemacht

Die Suche nach seinem schon längst verloren gegangenen Reichtum hat der mehlige Wurm aus dem unteren Kirschborn schon seit längerer Zeit aufgegeben. Mit Einbruch der Winterzeit verlor er allerdings zusätzlich auch noch den letzten Rest seiner eh schon auf ein Mini-Mini-Mini-Minimum geschrumpften Würde. Bei dem Versuch, die schwarzen Kautschuk-Renner seiner überdimensionierten Brötchenlimousine zu wechseln musste er feststellen, dass sein technisches Verständnis ähnlich gering ist wie sein Talent butterweiche Stullen zu backen. Tatsache ist, dass die Trennscheiben des Spielzeugsautos seiner Frau genau so gut auf seine Familienkutsche passten wie Kuhfladen auf's Dach. Traditionell suchte seine Tiefwürden den Fehler nicht bei sich selbst, sondern erstellte umgehend eine Liste von Tatverdächtigen. Verdächtiger Nummer eins war der asiatische Plastikauto-Verhörer vom Bernstein. In etlichen Telefonaten mit dem „Hoher Preis für wenig Service“ Autohaus versuchte er den Schraubern zu erklären, dass diese ihm beim Kauf seines silbernen Raumgleiters um die passenden Winterreifen betrogen hätten. Als diese ihn dann aufforderten den Schalter in seinem Hirn mal auf „AN“ zu stellen und ihm erklärten, dass er bereits seit mehreren Jahren Besitzer des Schlachtschiffs ist und den Wechsel seiner Gummis schon seit langer Zeit selber erledigt, hätte selbst Graf Billigfusel erkennen müssen, dass zumindest ein gewisser Teil der Schuld bei ihm selbst liegt. Entgegen aller logischen menschlichen Denkweisen kontaktierte der verarmte Landadel danach den arroganten Versicherungsheuchler, der mittlerweile den Bürgern im Kaff hinter Ninive auf die Nerven geht und erkundigte sich ob seine Pneus eventuell im Domizil der Sportplatzsäufer eingelagert wurden. Als auch diese Frage verneint wurde kam dem Hartgebäckparasit die plötzliche Erleuchtung. In einem Gedankenerguss, der selbst Einstein, Newton und Gina Wild in den Schatten gestellt hätte, kam ihm die Idee, mal in der Garage, die aus architektonischen Gründen niemals ein Auto sehen wird, nachzuschauen. Er staunte nicht schlecht, als plötzlich doch die richtigen Reifen geschätzte fünf Millimeter neben den Rädern der grünen Reisschüssel seiner viel besseren Hälfte vor sich hin vegetierten. Die Wurstekommission empfiehlt dem Freizeitkneiter zukünftig seine Gummis nicht instinktiv bei anderen oder im eigenen Nachtschränkchen zu suchen und stattdessen zunächst einen Blick in die dafür vorgesehene Abstellkammer zu werfen.

§ 21 Pussie auf Reisen

Ein schöngeföhnter ehemaliger Matschakrobat aus dem Deuzer Weg und seine dauerlaufende Herrin haben ihre Familie um einen edlen Stubentiger erweitert. Nachdem die Mieze an der Wilnsdorfer Autobahnraststätte von der Leitplanke befreit wurde, sollte ihr von nun an die Freiheit durch permanenten Hausarrest verwehrt werden. Aufgrund der eingeschränkten Bewegungsfreiheit stieg das Gewicht der Katze in derartige Dimension, dass Nachbarn schon ein Hausschwein in der Wohnung des Schönlings vermuteten. Unter Leitung der Frau, die mehr Kilometer im Jahr zu Fuß zurücklegt als so mancher Kenianer in seinem ganzen Leben, sollte der Fettleibigkeit des Garfield-Verschnitts zu Leibe gerückt werden. Daher wurde der Aktionsradius um ein regelmäßiges Sportprogramm auf dem Rundkurs der ein Quadratmeter großen Plattenbauterasse erweitert. Nach ein paar Tagen zähen Trainings hatte die Muschi genug von den Quälereien und trat mit ein paar gekonnten Hechtsprüngen die Flucht auf das Dach ihres Kerkers an. Auf dem First der Behausung angekommen, musste der Vielfraß jedoch feststellen, dass ihm seine angeborenen Instinkte, wie Jagen und Klettern, beim Verspeisen der 1000sten Sheba-Packung abhanden gekommen waren. Erst nachdem einige Nachbarbälger den Profilestanzer auf das vor Höhenangst bibbernde Schweinchen aufmerksam machten, begann eine Rettungsaktion die ihres Gleichen sucht. So konnte der Lockenkopf dabei beobachtet werden, wie er in spinnenähnlicher Manier die Dachzinne erklimmte um seinen Mäuseschreck zu retten. Als auch das Goldlöckchen die Dachspitze ohne Absturz erreicht hatte und bemerkte, in Hemisphären geklettert zu sein in der gewohntermaßen nur seine Nase schwebt, überkam ihn die plötzliche Angst vor einem tiefen Fall.

Nur so ist es zu erklären, dass der Mann, welcher fast ein Pudel geworden wäre, statt eines geordneten Abstiegs eine Rutschpartie über seinen geriffelten Dachbelag wählte, um wieder zurück auf den Boden der Tatsachen zu gelangen. In wie weit abstehende Dachpappstifte noch heute im rasierten Hintern des Dauerläufers stecken, konnten die Spione für Veterinärmedizin der Wurstekommission bisher noch nicht klären.

§ 22 Großes Maul ist alles

Seit Jahren werden vom Verein der Schweinsblasentreter nur neue Akteure verpflichtet, wenn Sie nach der Vertragsunterschrift definitiv zu den zwanzig reichsten Menschen der Welt zählen. Eine Rückkehr der besonderen Art feierte hingegen der als Harry bekannte Hirsch aus dem Deuzer Weg. Nachdem er vor zwei Jahren den Aufstieg seines Ex-Vereins TUS Wilnsdorf durch eine taktische Verletzung während des entscheidenden Elfmeters noch hinauszögern konnte, gelang es selbst ihm nicht, im vergangenen Jahr den Aufstieg in die Bezirksliga zu verhindern. Da diese Liga für den Schraubendieb definitiv zu hoch ist, schloss er sich der zweiten heimischen Blutgrätscherwelle an. Gerüchte, dass sich Wilnsdorfer Spieler, Verantwortliche und auch wildfremde Menschen in den Armen lagen um den Abschied des Großmauls zu feiern, konnten bis heute noch nicht bestätigt werden. Bekannt ist aber, dass zwischen der hiesigen glatt rasierten Eliteeinheit und der zweiten O-Bein-Garde ein ähnlich angespanntes Verhältnis herrscht, wie zwischen dem amerikanischen Präsidenten Georg Wilhelm Busch und Osama Bin Laden. So kam es, dass der Mann, der das Germanenlied in verschiedensten Oktaven brüllen kann, die abstiegsgefährdete Eliteeinheit „Wir spielen nur für Prämien“ mehrfach als arrogante, geldgeile Sanella-Truppe titulierte. Trotz dieser eindeutigen Meinungsäußerung seinerseits, wurde eine Anfrage des dunkeldeutschen Startrainers, der ihm einen Einsatz in der verhassten Millionärs-Mannschaft in Aussicht stellte, dankend vom Krummfuß angenommen. Nachdem auch durch diese unsinnige Maßnahme die gewünschte Wende im Abstiegskampf selbstverständlich nicht eintrat, wurde der Harakiristürmer wieder zurück ins zweite Glied degradiert. Während der talentfreie Chancetod nun wieder gegen die im Verein besser gestellte Mannschaft stichelt, hat er sich bei seinen Mitspielern den Spitznamen Judas wohl auf Lebenszeiten gesichert.

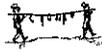
§ 23 Mein Wunschzettel

In der heimischen Dorfpinte ereignete sich mal wieder ein Schauspiel der ganz besonders niveaulosen Art. Zu vorgerückter Stunde wurde eine kleine Schar des Wurstekommissions-Nachwuchses, die noch grün hinter den Ohren sind, Zeugen eines Gesprächs weit unterhalb der Gürtellinie. Der Schreinermeister, der sich beim Spielen mit Kindern die Fußfesthaltebänder riss und der Geldschieber des hiesigen Kickervereins unterhielten sich über die anregenden Formen der weiblichen Rundungen, sowie die Funktionstüchtigkeit ihrer eigenen alkoholdurchtränkten Liebespinsel. Nach der Äußerung des Freibiergesichts, dass er selbst bei einer willenlosen Heidi Klum nicht mehr scharf würde, machte sich in der Wirtsstube Totenstille breit. Als er zudem verlauten ließ, dass die wackelnden Hüften einer kolumbianischen Sängerin ihn in Extase versetzen würden, trieb es selbst dem hartgesottenen Old-Schrabbhand sowie dem Holzwurm, der in seinem Leben auch schon einiges gehört hat, die Schamesröte ins Gesicht. Um dem ganzen unqualifizierten Treiben die Krone aufzusetzen, philosophierte der unter Realitätsverlust Leidende über ansässige Dorfschönheiten jenseits seines eigenen Schlafzimmers, welchen er liebend gerne mal seinen Zauberstab präsentieren würde. Aufgrund des Jugendschutzgesetzes versuchte die Panschnase den völlig außer Rand und Band geratenen Terrier zu beruhigen. Daraufhin stellte sich der Potenzprotz vor die kaum behaarte Jungschar und präsentierte in einer volkstanzähnlichen Bewegung seine zum bersten gespannte Hose.

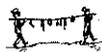
Die Abteilung „Long-Dong-Dingelong“ der Wurstekommission empfiehlt dem wilden Stier seine Vorlieben in Zukunft lieber für sich zu behalten oder seine Fantasien anderweitig auszuleben.

§ 24 Wir gratulieren

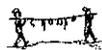
... den unbekanntem Strauchdieben dazu, in einer Nacht und Nebel Aktion einen Edel-Bonsai aus der Gartenanlage des Wurstekommissions-Denkmal entwendet zu haben, um die eigene Baracke zu verzieren.



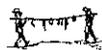
...dem Alibaba und seinen Schachtfiguren dazu, bei der alljährlichen Weihnachtsbaumaufstellaktion den grünen Krüppel so stark beschnitten zu haben, dass später mit Hilfe von Stahlwürmern aus dem Hause Würth neues Geäst im Stamm verankert werden musste.



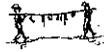
... dem dicken Trommelschlumpf der hiesigen Blechtröter dazu, sich bei einer Fahrt ins Land der Schluchtenscheißer bei den Dudelsäcken der Stadt ohne Leben einzunisten und die Rückreise aufgrund blind gesoffener Sinne zu verpassen, so dass die Hobby-Combo kurz vor der Grenze wieder umdrehen mussten, um den Beckendrescher aufzugabeln.



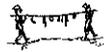
... der unwichtigen, Plastikbällchen schlagenden Unterabteilung des Vereins für Hobbyathleten dazu, vom Vernichtungswahn getrieben bei der Ausschachtung des örtlichen Plattenbaus fünf Kilometer Kabel zuviel entfernt zu haben und dadurch den Zeitplan für die Fertigstellung um Monate hinaus zu zögern.



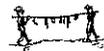
... dem offensichtlich fanatisch angehauchten Leonardo Di Caprio Verschnitt aus der mittleren Schulstraße dazu, das Wahrzeichen der von Selbstüberschätzung geplagten Sportvereinigung in die benachbarte Grünfläche mittels einer motorisierten Heidschnucke rasiert zu haben.



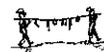
... dem Klarinettenmuckl mit Friedhofsblick zu dem Versuch, durch notorisches Hämmern an den Bäumen seines Schrebergartens die Nestbildung des vögelbereiten Geflügelviehs bereits in der Zeugungsphase zu verhindern.



...dem scheidenden Dorfschulmeisterlein dazu, seine Karre, die schon mehr Beulen hatte als Axel Schulz Treffer einstecken musste, mit einer scheinbar vor dem Aufschlag selbst gemessenen Höchstgeschwindigkeit von angeblich nur 50 km/h per Katapultstart über eine Leitplanke zu einem nicht mehr verwertbaren Haufen Schrott gefahren zu haben.



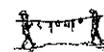
...dem mittlerweile spindeldürren „den Ball hann ich, hann ich, hann ich, hann ich doch net“ Übungsleiter der zweiten Welle dazu, bei der Abschlussuffahrt in ein unterhalb des Meeresspiegel gelegenes Kifferkaff, zugehörnte Passanten nach dem Weg zum Alkoholikerexil zu fragen, obwohl er den Bulli direkt vor einem 150 Quadratmeter großen Hinweisschild geparkt hatte.



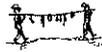
... dem Irminator zum Bau einer überdimensionalen schwedischen Blockhütte, welche dank einer fest installierten Profi-Trinkanlage, locker mit den Après-Skihütten im Land der Schluchtenkacker mithalten könnte.



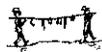
...der ritzeroten Spritbirne der Bewegungssüchtigen dazu, im Zuge der Hallenrenovierung einen osterfeuerähnlichen Großbrand entfacht zu haben, so dass die geplante Generalüberholung der Baracke beinahe überflüssig geworden wäre.



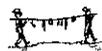
...der verwirrten Vermieterin des ehemaligen Wollädchens aus der unteren Johannlandstraße dazu, ihrem früheren Mieter, einem ewig verletzten Ex-Torhüter der Germanen, etliche Drohbriefe der Kategorie „Feg die Straße sonst wird's kalt“ für 4,40 Euro per Einschreiben geschickt zu haben, obwohl sie direkt neben dem Fliegenfänger wohnt.



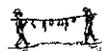
...dem ehemaligen Aids-Schreck aus der Brecht dazu, für seinen Ökoflitzer eine Atombunker ähnliche Bleibe geschaffen zu haben, welche sicherlich als Bausünde des Jahrhunderts in die Geschichtsbücher unseres schönen Dorfes eingehen wird.



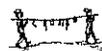
... den beiden Marathonopas aus der Leywiese und dem gipskloppenden Volkstänzer aus der mittleren Schulstraße dazu, nach dem entscheidenden Derbysieg von Lüdenscheid-Nord über Herne-Ost ins benachbarte Ninive gefahren zu sein, um hämisch den Vereinsanhängern eines russischen Ölkonzerns mit angeschlossener Fußballabteilung zum 50. Jahrestag ohne zählbaren Erfolg zu gratulieren.



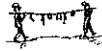
... den Schmierfinken dazu, beim Spatenstichfoto der Turnbaracke nicht erschienen zu sein, obwohl die Politprominenz aus dem Netpherland und sämtliche Vertreter der örtlichen Vereine anwesend waren.



...den frisch vermählten Bewohnern des pipifarbenen Domizils im vorderen Kirschborn dazu, die beim ersatzlos gestrichenen Winkhof eingesparten Groschen für einen Exklusivtransport der Hochzeitsgesellschaft per VWS-Bummler verschwendet zu haben.



...dem ehemaligen kahlköpfigen Kaff-König dazu, mit Hilfe der judikativen Gewalt, einer Meute von Nachwuchskickern den Kampf um den Ball auf dem Grundstück der pensionierten Orgelvirtuosin verboten zu haben.



... den Hydrantenleckern aus dem oberen Johannland dazu, dass sie bei einem Einsatz zum Turnhallenrohbau abbogen, um dort ihre Schläuche in Stellung zu bringen, obwohl der Dienstbefehl lautete ein Feuer in der Nachbarstadt auszuspritzen.



... dem Blutarmen dazu, auf der Oldie Night unserer ehrwürdigen Vereinigung, der ewig Angebeteten seines Bruders angedroht zu haben, den stimulierten Zustand seines Fallus zu präsentieren.

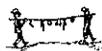
§ 25 Lächerlich ist

..., dass die von Alzheimer geplagten Altherrenhopser den Linksfußkicker von Vor der Noll, der das Spiel noch nie so richtig verstanden hat, als Ersatz für ihren abwesenden Übungsleiter engagierten.

Noch lächerlicher ist, dass der Mann, der wohl nur bis zehn zählen kann, die Ersatzbank der Rheumasportler zwar voll besetzte, jedoch nur neun Feldspieler in den Ring schickte.

Die Krönung ist jedoch, dass den Männern, die neben einem Ball am Fuß auch einen Ball unter Ihrem Trikot haben, zwar auffiel, dass hier irgendwas nicht mit rechten Dingen abläuft, man aber erst von dem Mann in Schwarz darauf aufmerksam gemacht werden musste, dass laut Regel eine Fußballmannschaft aus elf Spielern bestehen darf.

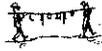
Der Absolute Gipfel ist jedoch, dass sich die alten Herren nach der ersten Einwechslung der Weltgeschichte bei der im Gegenzug kein Spieler ausgetauscht werden musste, auch noch feiern ließen, als ob sie gerade das Wundern von Bern neu geschrieben hätten.



..., dass der Inhaber eines F-DP Kennzeichens sich auf der Fahrt der Polkadrescher vor dem Betreten des Speisesaals in das größtmögliche Exkrement tierischer Herkunft trat.

Noch lächerlicher ist, dass der Fisch die unmittelbar vor dem Pupillenstillstand stehenden Dienstagsdudelsäcke davon überzeugen wollte, dass man nach Eintritt der Sperrstunde noch in die Altstadt der Fischköpfe gehen müsste.

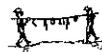
Die Krönung ist jedoch, dass sich das ehemalige Dorfoberhaupt nicht mehr erinnern konnte wie oder ob er den Taxifahrer bezahlt hatte, jedoch feststellte, dass seine taiwanesishe Rolex vom seinem oberschenkelförmigen Flaschenhalter fehlte.



..., dass die Elitekicker durch den Bau des grünen Teppichs so arm geworden sind, dass man das Vereinsessen wohl mittlerweile schon über die Hilfsorganisation „die Siegener Tafel“ bestellen muss.

Noch lächerlicher ist, dass man versuchte diese Armut zu bekämpfen, indem man ein paar Handlanger mehrere Runden um den neuen Belag stolpern ließ und die Anzahl der Runden von privaten Gönnern bezahlt wurden.

Die Krönung ist jedoch, dass der Germanenschläger den Vorschlag unterbreite, eine ca. drei Kilometer lange Waldrunde zu absolvieren, da er scheinbar den Sinn eines Sponsorenlaufes nicht verstanden hatte.

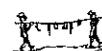


..., dass beim diesjährigen Vogelabschussfest die nichtalkoholischen Getränke unmittelbar nach dem Fassanstich aufgebraucht waren.

Noch lächerlicher ist, dass keiner der Schrotschmeißer dazu bereit war, den unförmigen Vogel mit einem gezielten Schuss von der Stange zu schubsen.

Die Krönung ist jedoch, dass die Schießbrüder, die grundsätzlich ganz gut zu Vögeln sind, vor der Adlerjagd einen Brief mit der Aussage „Trotz Hartz vier gehört der Vogel dir“ veröffentlichten.

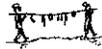
Der absolute Gipfel ist jedoch, dass der alle drei Jahre König aus dem Krachenberg seinen Abschuss des Holzgeiers mit den Worten: „So eine Scheiße“ bejubelte.



..., dass der feuerrote Hausmeister der Wüstefeldarena den Germanenprunkbau weiterhin als sein Eigentum ansieht.

Noch lächerlicher ist, dass die wirklich wichtigen Größen des Vereins den erdbeerblonden Suffkopp mittlerweile auffordern, an Tagen, bei denen Besuch anwesend sein könnte, doch bitte lieber einen Kurzurlaub anzutreten.

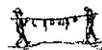
Die Krönung ist jedoch, dass die laufende Leberzerrhose nach einer Spielausschusssitzung mit seinem Rücktritt drohte, obwohl dieser ihm schon mehrfach von oben herab nahe gelegt wurde.



..., dass es der ewige Sportstudent und jetzige Knochenknetter von der Spitze unseres Dorfes versäumte, vor dem Tag der Auferstehung des Herrn, seine Pflichten als Osterhäschen rechtzeitig wahrzunehmen.

Noch lächerlicher ist, dass er das Versäumnis bei einer Nacht- und Nebelaktion mit einer Bergarbeiterausrüstung, die jedem Grubenbuddler das verkohlte Gesicht vor Neid hätte erblassen lassen, unbemerkt nachholen wollte.

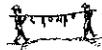
Die Krönung ist jedoch, dass der ehemalige Rumpelfußballer beim Verlassen seines eigenen Nestes bemerkte, dass er sein elektrisches Glühwürmchen auf dem Kopf auch hätte an seinem Platz lassen können, da die Sonne bereits so stark schien, dass ohne Schweißerschild sofortige Erblindungsgefahr bestand.



..., dass die Tochter des weißen Riesen, die bekanntermaßen ein Faible für Schweinsblasentreter hat, es schaffte sich binnen kürzester Zeit nach der Trennung von ihrem grün gekleideten Folterknecht der Knackies einen neuen Glücksmacher anzuschaffen.

Noch lächerlicher ist, dass die Frau, die aussieht wie der Erzengel Gabriel, aber im tiefsten Inneren ein teuflischer Tyrann ist, ihren Amorverschnitt in dessen Urlaub per Telefon so zurecht wies, dass dieser aus Angst vor einem Leben in der Hölle, den nächsten Flieger Richtung Heimat nahm.

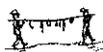
Die Krönung ist jedoch, dass die Frau mit der Frisur, die einem Salatkopf gleicht, ihren neuen Rumpelkicker durch biologisch verursachtes Bauchausdehnen umgehend an sich fesselte, um zu verhindern noch weiter in der Germanentruppe wildern zu müssen.



..., dass bei der Jahreshauptversammlung des SV Gesternsaft selbst Vorstandsposten, bei denen nur geringste geistige und körperliche Fähigkeiten benötigt werden nur unter Zwang besetzt werden können.

Noch lächerlicher ist, dass sich ein als Strulli bekannter Ex-Wurstekommissar für ein Amt zur Wahl stellen ließ, obwohl er keinen blassen Schimmer hatte, welchen Aufgaben er sich in dieser Position stellen muss.

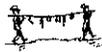
Die Krönung ist jedoch, dass er nach Annahme der Wahl zum unwichtigsten Glied des Vorstands fragte: „Wat muss ich he da eigentlich mache?“



..., dass sich der geizigste Anwohner des Kirschborns einen neuen Matschschieber zulegte und dafür lediglich Geld in der Höhe eines Wochenendurlaubs in Beienbach investierte.

Noch lächerlicher ist, dass das zu klein geratene HB-Männchen die Neuerwerbung im gesamten Dorf vorführte und jedem vorbeilaufenden Desinteressierten seinen fahrenden Schrotthaufen bis ins kleinste Detail erklärte.

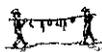
Die Krönung ist jedoch, dass erst der benachbarte und zu früh pensionierte Kabelaffe die Nervensäge auf die viel zu großen Ausmaße des Ackerwählers hinwies und daher die Blechbaracke am Anzerberg mit Hilfe sämtlicher verfügbarer Wagenheber der Nachbarn aufgebockt werden musste.



..., dass der braungebrannte Versicherungslälles mit seinen Hilfslakaien, einen Arbeitsausflug in eine Kinder-Hops-Disko in der Stadt ohne Leben antrat.

Noch lächerlicher ist, dass der als „Seil“ bekannt gewordene Sportfunktionär nicht mal dem Trinktempo seiner wesentlich jüngeren Stifte gewachsen war.

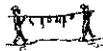
Die Krönung ist jedoch, dass der Porschechauffeur am Ausgang des Zappelschuppens, mit der Hand eines IQ-Protzes der Kategorie „Ey Alter, du kommst hier net rein“ im Nacken, seine halbverdauten Magenexkremete in den Eingangsbereich ergoss.



..., dass der Mehlmann aus der Schrebergartensiedlung des unteren Kirschborns nach seinem seit Jahren überfälligen Rücktritt, von den Reserve Duffeln zum ersten und bisher einzigen, Ehrenspielführer ernannt wurde.

Noch lächerlicher ist, dass der Fusel mittlerweile schon wieder mehr Spiele in der zweiten Germanen Garde absolviert hat, als so mancher Stammspieler.

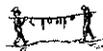
Die Krönung ist jedoch, dass sich seine eigene Frau noch mehr, als häufigere Freizeit von Ihrem Mann, wünschte, den Pokal, den er als Belohnung für seinen Rücktritt erhalten hatte, wieder schnellstmöglich einzuschmelzen.



..., dass der Allrad-Fähnchenhändler des Friseursalons beim Kindspinkeln eines ortsansässigen Verkäufers für unerschwingliche Werkzeuge, dessen Kind bereits vor der Entbindung seine eigene Körperlänge übertraf, kurz nach 20 Uhr sturztrunken von seiner Sitzgelegenheit fiel.

Noch lächerlicher ist, dass die willkommenen Gäste vom ungeladenen Anti-Schrauber derart angewidert waren, dass Sie fluchtartig das Weite suchten.

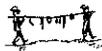
Die Krönung ist jedoch, dass der Harry die noch verbliebenen Gäste bat, sich im Keller zu verstecken, um den Hochleistungssäufer, der mehr Alkohol als Benzin im Blut hat, als angeblich letzten Gast nach Hause zu zwingen.



..., dass der fingerfertigste aller Schützen aus dem Krachenberg nach dem Besuch des städtischen Weihnachtsmarktes im Wirtshaus zum goldenen M fest im Kassenraum einschloß und unter Applaus der anwesenden hungrigen Mäuler von einem als Zwiebelring getarnten Wurstekommissar herausgezogen wurde.

Noch lächerlicher ist, dass der Schrotschmeißer beim Verlassen des Miet-Mobiles einen Überschlag auf den Asphalt legte, der in seinem bereits fortgeschrittenen Alter außerhalb des Vollrausches nicht mehr möglich gewesen wäre.

Die Krönung ist jedoch, dass er nach dem Öffnen der heimischen Pforte von seiner Mutter mit den Worten: „Wie kann man sich den in so kurzer Zeit so besaufen?“ empfangen wurde und daraufhin nur noch kichernd antwortete: „Siehst du doch!“.



..., dass die Reservemannschaft der Lederjäger trotz zahlreicher Neueinkäufe nach nur drei Spielen schon wieder auf Spieler der dritten Welle zurückgreifen musste, um zumindest eine komplette Mannschaft plus Auswechselspieler auf die Beine zu stellen.

Noch lächerlicher ist, dass ein Betriebsrat-Durmel aus der unteren Schulstraße die Ersatzbanknominierung, welche eigentlich ein Aufstieg für seinen Sprössling war, nicht kommentarlos hinnahm und seinen Unmut lautstark während der Spielvorbereitung über den Sportplatz grölte.

Die Krönung ist jedoch, dass sich daraufhin der aristokratische Besserwisser einschaltete um sich mit dem wohl besten Kunden des Schrabbes ein solch primitives Wortgefecht zu liefern, dass wohl jede Konversation in einem Stummfilm geistreicher gewesen wäre.

Wir wünschen allen Bürgern für das neue Jahr mehr Standfestigkeit, eine wohlwollende Aufnahme des Programms und einen feuchtfröhlichen Silvesterabend.

Besonders bedanken wir uns für die Wurst- und Geldspenden und müssen den Bürgern Salchendorfs mitteilen, dass alle Eintrittskarten für den Silvesterball beim Horbes verkauft sind.

Die Wurstekommission hat weder Kosten noch Mühen gescheut und ein reichhaltiges Programm für den Abend zusammengestellt.

Wir danken all jenen, die uns in diesem Jahr unterstützt haben.

Konstruktiver, aber sachlicher Kritik werden wir uns auch im kommenden Jahr nicht verschließen.

Die gesamte Salchendorfer Burschenschaft wünscht Ihnen allen ein

**GESEGNETES, EREIGNISREICHES UND
GLÜCKLICHES NEUES JAHR 2008!**

Die Wurstekommission

© by Wurstekommission Salchendorf 2007

<http://www.wurstekommission.de>

